

Haus, Wohnung, Garten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **30 (1955)**

Heft 9

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

(Fortsetzung von Seite 309)

Auf zwei Hauptfragen sollen die Frauen antworten:

Erstens, ob ihrer Meinung nach das Stimm- und Wahlrecht für Frauen eingeführt werden soll in Angelegenheiten der Schule, der Kirche und der Fürsorge,

und *zweitens*, ob das Stimm- und Wahlrecht der Frauen in allen Angelegenheiten des öffentlichen Lebens, wie es heute für die Männer besteht, eingeführt werden soll.

Weiter wurde nach Alter und Zivilstand der Antwortenden gefragt, ob sie berufstätig sind oder Hausfrauen, ob sie Kinder haben. Diese weiteren Fragen erlauben es, bei der Auswertung der Umfrage festzustellen, ob die älteren Frauen anders stimmen als die jungen, die berufstätigen anders als die Hausfrauen. Mit Takt fragt der Stadtrat — das sei hier besonders vermerkt — danach, ob die Antwortende Hausfrau sei oder einen «anderen Beruf» ausübe. Er betrachtet damit die Hausfrauentätigkeit selbstverständlich als Beruf, was viele Frauen mit besonderer Freude wahrnehmen werden.

Nach dem Namen der Frauen wurde nicht gefragt, die Umfrage bleibt anonym. Auch wurde keine Frau verpflichtet, den Fragebogen auszufüllen. Doch weist der Stadtrat in seinem Brief darauf hin, daß die Erhebung nur dann einen Wert hat, wenn sich möglichst alle Frauen daran beteiligen. Anhand der abgegebenen Briefe einerseits und der eingehenden Antworten andererseits wird die «Stimmbeteiligung» ausgerechnet.

Die Frauen konnten ihre Antworten in einem vom Stadtrat beigelegten Umschlag verschlossen dem Zähler abgeben, oder sie können ihn bis zum 5. September — in Ausnahmefällen

auch bis zu einem späteren Termin — portofrei per Post zustellen lassen. Durch ein gut ausgedachtes Kontrollsystem wird gesichert, daß jede Frau nur einen Fragebogen erhält, daß aber auch jede zu ihrem Brief kommen kann, selbst wenn bei der Verteilung Unterlassungen vorkommen. Mit freundlichen Worten bittet der Stadtrat die Frauen, die Fragen selber zu beantworten und nicht durch den Mann, den Sohn, Vater oder Bruder beantworten zu lassen.

Von Anbeginn der Aktion an wurden die *Frauenorganisationen* über ihre Meinung gefragt. Einhellig begrüßten sie die Umfrage und halfen bei der Organisation derselben tatkräftig mit. Einmütig werben sie auch dafür, daß möglichst alle Frauen sich an der Umfrage beteiligen und *mit Ja antworten*.

Das Resultat der Umfrage wird interessant sein — in mehr als einer Hinsicht. Viele Frauen wurden — gerade aus den Ferien heimgekehrt — von der Umfrage überrascht; denn alles mußte in kurzer Zeit vor sich gehen. Erst vor den Ferien hatte «Bern» seine Ermächtigung zur Durchführung der Umfrage zusammen mit der Betriebszählung erteilt.

Wir Sozialistinnen hoffen, daß alle Zürcherinnen sich dem raschen und praktischen Handeln des Stadtrates gewachsen zeigen und mit Freuden ja antworten werden — ist doch die Zusammenarbeit von Männern und Frauen im Staat so notwendig wie in der Familie und in der Wirtschaft.

Unsere Bundesverfassung kennt keine Bürger minderen Rechtes, so sollte es auch in der Praxis keine geben!

M. in «Die Frau»

HAUS, WOHNUNG, GARTEN

Von Schnecken und seelischen Reaktionen

Ich gehöre sonst nicht zu der Kategorie Menschen, die sich mehr oder weniger andauernd wegen irgend etwas unglücklich fühlen, und das Wetter hat mich bis anhin nie speziell interessiert. Dies Jahr aber neige sogar ich dazu, mir verkauft und verraten vorzukommen, und die Ursache dieser wenig erfreulichen Lebensauffassung ist der ewige Regen; denn, so hadere ich mit dem Schicksal, haben nicht auch wir auf der Alpen-nordseite einen Anspruch auf Sommer und Sonnenschein?

Vom Garten hat man, so murre ich weiter, auch nichts mehr als den «Krampf». Heftige Haßgefühle gar überschwemmen mein im allgemeinen eher friedliches Gemüt beim Anblick der ungezählten rotbraunen schleimigen Schnecken, die sich geradezu idealer Entwicklungsbedingungen erfreuen können. Wo immer ich hinschaue, kriecht ein solch widerliches Weichtier herum und frißt natürlich nicht das Unkraut, das die Natur in verschwenderischer Fülle aussät. Würden sich die Schnecken auf dieses beschränken, so wäre ihre Existenz vom Standpunkte des Gärtners aus nützlich und folglich gerechtfertigt. Eigenartigerweise aber haben sie einen Hang zur Kultur und ziehen sie zarte Salat- und Blumenblätter vor. Nach unserer Rückkehr aus den Ferien war von der «stinkenden Hoffart», die ich für teures Geld erstanden hatte, nichts mehr übrig als ein paar schütterer Stiele und Blattstummel. Finstere Wut ergriff auch den Gatten, als er entdecken mußte, daß

seine liebevoll gehegten Gurkensetzlinge überhaupt nicht mehr vorhanden waren. Nichts von «Saurer-Gurken-Zeit» dies Jahr, in der man sich trög-oberflächlichen und versöhnlichen Gedanken hinzugeben pflegt!

Aus war es mit der Duldsamkeit und der Versöhnlichkeit! Blutrünstige, wilde Triebe regten sich in der Tiefe meines Busens, allwo sie sonst, wie es sich für zivilisierte Menschen gehört, kümmerlich und verdrängt dahinvegetieren. Mordgier flammte empor, die sich in etlichen Vernichtungsfeldzügen Luft machte. Nachdem sich die rohe Henkerlust ausgetobt hatte, kehrte Frieden und freundliche Beschaulichkeit in unsere Seelen zurück.

Ob wohl der heilige Franz von Assisi die Schnecken auch dann noch als Schwestern begrüßt hätte, wenn sie ihn um den Ertrag seiner im Schweiß seines Angesichtes geleisteten Arbeit geprellt hätten? Aber eben, er war ja deshalb ein Heiliger, weil er sich von jeglichem irdischen Besitztum losgesagt hatte und das Evangelium der Armut verkündigte. Zugegeben, wer nichts hat und nichts mehr begehrt, ist der wahren inneren und äußeren Freiheit näher als wir arme Erdenwürmer, die wir rettungslos den Dingen dieser Erde verhaftet sind und uns ärgern, wenn die Früchte unserer Tätigkeit von den Schnecken eingeheimst werden. Wie aber wäre es, wenn wir alle zum Bettelsacke griffen und uns von wilden Beeren und Wurzeln ernähren möchten? Konsequenz zu Ende gedacht, würde es den Krieg aller gegen alle bedeuten, indem ganz einfach nicht genug solche zur Verfügung stünden.

Seinerzeit habe ich als junges Mädchen während meines Aufenthaltes in England eine andere, schneckenfreundlichere Methode ihrer Beseitigung kennengelernt. Mrs. Stoneman war eine leidenschaftliche Gärtnerin, und in nächtlicher Stunde griff sie stets nach der Taschenlaterne, um die bewußten Mol-

Fortsetzung Seite 315)

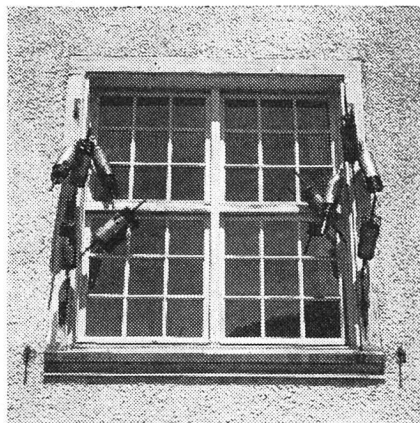


Abb. 2

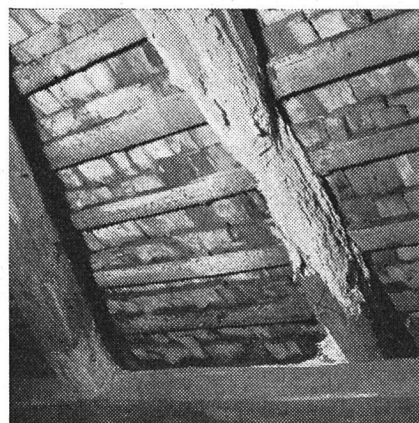
Abb. 2 Arbeitsvorgang bei einer Dachstuhl-sanierung

Abb. 3 Eingemauertes Holzwerk wird mit \oplus pat. ARBEZOL-PRESSERN konserviert

Abb. 4 Vom Hausbock befallener, angehauener Sparren



3



4

Arbeitsmethode ebenfalls zu berücksichtigen. Selbst ein an und für sich gutes Holzschutzmittel kann keinen dauerhaften Erfolg zeitigen, wenn es in unzulänglicher Weise verwendet wird! Solche Arbeiten sollte man deshalb ausschließlich einer Spezialfirma überlassen, die über eine jahrelange praktische Erfahrung verfügt.

elemente (Abb. 4) ersetzt werden, desto besser sind die Interessen des Liegenschaftsbesitzers gewahrt.

Um sich Gewißheit zu verschaffen, ob ein Dachstuhl vom Hausbock oder andern Holzschädlingen befallen ist, verlange man von der Firma A. Benz & Cie. eine kostenlose, zu nichts verpflichtende Dachstuhlkontrolle.

St. Guissart

(Fortsetzung von Seite 313)

lusken, die zu dieser Zeit den Tau und ihren Blumenflor genossen, von den Pflanzen abzulesen. Sie war aber nicht nur eine passionierte Gärtnerin, sondern eine ebenso ausgesprochene Tierfreundin und fromme Christin. Was nun? Sie löste das Dilemma, daß sie kurzerhand ihre Jagdbeute dem Nachbarn, einem Methodistenprediger, in den Garten warf. Dabei

kicherte die im übrigen sehr konventionelle Lady wie ein Backfisch. Ich war ohnehin noch in jenem Stadium und fand die ganze Prozedur äußerst neckisch. Ob Mister Crawshaw dies auch so lustig fand, weiß ich nicht. Jedenfalls bedarf es jetzt meinerseits keines langen Nachdenkens, um mir auszumalen, was meine derzeitige Nachbarin dazu sagen würde.

Puck

*Das «Wohnen» verbreiten, heißt für die Idee der Genossenschaft werben.
Baugenossenschaften, die «Das Wohnen» für alle ihre Mieter abonnieren, erhalten
eine ganz wesentliche Reduktion des Abonnementspreises.*